

# Über Despoten und ihre Leiden

**Jona:** Theater Weissglut feiert erfolgreich Premiere von Dürrenmatts «Frist»

Mit «Die Frist» von Friedrich Dürrenmatt wagte sich das renommierte Theater Weissglut an ein Werk, das nach seiner Uraufführung verrissen wurde und in der Versenkung verschwand. Heute scheint das Publikum für «Die Frist» bereit zu sein – nicht zuletzt dank der gelungenen und starken Inszenierung auf der Kellerbühne Grünfels, die am Freitag Premiere feierte.

SARAH S. GAFFURI

27 Jahre waren seit der Uraufführung schon ins Land gegangen, als das Theater Weissglut «Die Frist» von Friedrich Dürrenmatt als nächstes Projekt auswählte. Das Stück, welches an das Einbrechen der Franco-Diktatur in Spanien – nach Francos lange hinausgezögertem Tod – anlehnt, wirft seine kritischen Fragen und Feststellungen auf bitterböse Art und Weise auf, immer mit dem typischen Sprachwitz, den feinen Wendungen, ohne ein Wort zu viel. Dürrenmatts Text bricht dann und wann in geradezu skandalöses Vokabular aus. Dennoch ist die eigentliche Obszönität nicht in den Formulierungen unter der menschlichen Gürtellinie zu finden – die gesellschaftliche Gürtellinie ist, welche die wahren Tiefschläge des schwärzesten Dürrenmatt-Humors einsteckt.

## Brisant und aktuell

Ein einziges, geschickt eingerichtetes Bühnenbild (Tanja Biella) geleitet die Zuschauer durch die Aufführung, wobei die Aussenwelt auf technisch und textlich ausgeklügelte Weise stets integriert ist. Am schweren Schreibtisch sitzt Seine Exzellenz, der Ministerpräsident (grossartig: Samuel Zinsli), der vor einem grossen Problem steht: Der Generalissimus (in Anlehnung an der Generalissimo Franco) liegt im Sterben, doch der Ministerpräsident braucht Zeit, um seine absolute Machtübernahme vorzubereiten. Das Leiden des Des-



Immer einen Schritt voraus: der Herr Ministerpräsident (Samuel Zinsli). Sarah S. Gaffuri

poten muss also um Wochen verlängert werden (hier kommt nun die «Frist» ins Spiel), damit das Ränkepiel Früchte tragen kann – man denke hier etwa an Arafat, vielleicht auch an den Papst. Dabei steuert der Ministerpräsident seine Widersacher, die Geheimpolizei mit Michel Fest als Kopf, ebenso geschickt wie die royalen Hindernisse auf dem Weg zur Macht: Herzogin und Prinzessin von Saltovenia (Melanie Knaus und Nadine Martig – beide sehr «High Society») sowie das tüpfige Diktator-Töchterchen Herzogin von Valdopolo (Karin Hinder). Tanja Biella nimmt als schauerlich kaltblütige Ärztin Arkonova die lebens- und qualverlängernden Operationen ohne Narkose am Generalissimus vor, nachdem der jüdische Arzt Goldbaum (eindrücklich

dargestellt von Martin Pauli) die grausame Aufgabe ablehnt – nicht einmal einem Diktator würde er antun, was er im KZ selbst erlebt hat. Die Kirche ihrerseits mischt gerne ganz nah am Geschehen mit, stets darauf bedacht, emotional involviert zu wirken, wenn die tägliche Letzte Ölung immer wieder live in die ganze Welt übertragen wird.

## Eingeholt von der Vergangenheit

Doch bei allen geschmiedeten Plänen sind da noch «die Unsterblichen», die alle im Regierungspalast fürchten: Die Ahninnen des röchelnden Generalissimus haben ihre eigene Ansicht zum Bösen in der Welt; wie in einer griechischen Tragödie tauchen die maskierten Figuren auf und wirken so verstörend wie tief-

gründig. Der Schluss, welcher hier nicht verraten werden soll, endet fast elisabethianisch in Versform; prophezeiend beschliesst die packende Daniela Riedener als Rosagrande, Urmutter der Unsterblichen das Stück. Um zu verstehen und sich gleichzeitig selbst die richtigen Fragen zu stellen, muss man hingehen und selber schauen. Prädikat: irgendwo zwischen «sehr empfohlen» und «ein absolutes Muss» – den hervorragenden Schauspielenden sei ebenso Dank wie den Verantwortlichen für Kostüme, Masken, Frisuren, Make-Up, Technik, Layouts und Bühnenbild.

Weitere Aufführungsdaten: Donnerstag, 10. März, Freitag, 11. und 18. März, Sonntag, 13. März, und Samstag, 19. März, jeweils 20.15 Uhr in der Kellerbühne Grünfels (Vorverkauf Jeans Haus Jona, Telefon 055 212 28 09)